

«Damit ihr seht, dass wir auch Noten lesen können»

Die 30. Ausgabe der Liechtensteiner Gitarrentage wurde am Samstagabend mit dem Duo Wiedmann & Kosho in Eschen eröffnet.

Der neue Präsident des Liechtensteiner Gitarrenzirkels, Joe Marxer, zitierte in seiner Ansprache zur Eröffnung der grossen Jubiläums-Ligita unter anderem auch Konfuzius und ergänzte sinngemäss: «Musik ist eine Schöpfung, ohne die der Mensch nicht existieren könnte.»

Der Maurer Vorsteher Peter Frick übermittelte die Grussworte in Vertretung aller Unterländer Vorsteher, und natürlich liess er es sich nicht nehmen, die sechs Gründerväter des nun 30-jährigen Festivals hochleben zu lassen, Leon Koudelak, Elmar Gangl, Kurt Gstöhl, Manfred Strässer, Michael Buchrainer und Dietmar Tiefenthaler. Aus einer feinen Idee ist ein international renommiertes, hochklassiges Highlight in der Welt der Gitarre geworden, fest verankert in der Kulturlandschaft des Liechtensteiner Unterlands, und auch heuer darf man sich wieder auf elf grossartige Konzerte und all die anderen Angebote der Ligita freuen.

Hochkultur und dennoch locker

Die Meisterkonzerte der Ligita sind längst nicht nur noch der sogenannten «ernsten, klassischen Musik» vorbehalten, wo-



Die beiden Gitarristen beherrschen Klassik, spielfreudigen Jazz und vieles mehr.

Bild: Paul Trummer

bei dieser Begriff eigentlich sowieso in den Mülleimer der Musikgeschichte gehört, denn wie ernsthaft auch weniger «ernste» Musik betrieben werden kann, demonstrierten die beiden Gitarristen Michael «Kos-

ho» Koschorreck und Augustin Wiedmann aufs Eindrücklichste in ihrem sehr vielfältigen Eröffnungskonzert.

Sie erschienen aus dem Bühnendunkel mit einem augenzwinkernden «Also sprach

Zarathustra» von Richard Strauss, Wiedmann an der klassischen Gitarre, Kosho an der elektrischen Lap-Steel-Guitar, einem Instrument, das auch später nochmals zum Einsatz kam. Bald danach hielten beide

Gitarristen die klassische Gitarre in der Hand und erwiesen einem der ganz grossen Komponisten die Ehre. «Play a piece by Bach and don't worry about the rest of the world», sang Kosho, nachdem Augustin Wiedmann ein formidables Intro mit der Suite No 1 von J.S. Bach hingelegt hatte. Gesungen wurde viel an diesem Abend. Anders als noch vor zehn Jahren, als das Duo Wiedmann & Kosho zum ersten Mal die Ligita beehrte, kam dieses Mal nicht nur die Drei-Oktaven-Summstimme von Kosho zum Einsatz, sondern etliche Stücke wurden mit zumeist englischen Texten und allerbestem, popig-jazzigem Gesang ausgestaltet.

Von Bach bis Villa-Lobos und Gismonti

Im kommenden Jahr feiert das Duo Wiedmann & Kosho ebenfalls ein Jubiläum: 25 Jahre gemeinsame Bühnenerfahrung. Das hört man dem Duo auch an. Technisch und gitarristisch bewegen sich beide auf Weltklassenniveau, im Zusammenspiel kommt alles wie aus einem Guss und im Interplay spürt man die Eloquenz altgedienter, spielfreudiger Jazzer.

Das meiste wurde frei aus dem Moment heraus gespielt,

in solistischen Sequenzen auch frei improvisiert, aber um zu demonstrieren, dass sie auch Noten lesen können, stellten sie auch schon mal ein Notenblatt respektive ein mit solchen versehenes iPad vor sich hin.

Und so umfasst auch ihr Programm ein unglaublich breites Spektrum an musikalischen Perlen, vom schon erwähnten Bach über schottische Traditionals wie «I'm a poor wayfaring stranger» und süd-amerikanischen Stücken wie «Bachianas Brasileiras» von Villa-Lobos bis zu Gismontis «Loro» und auch Eigenkompositionen. Der heutige Mensch ist ein Homo globalis und die Musik ist sowieso eine universelle Sprache. Mit der richtigen Ernsthaftigkeit musiziert, kommt bei diesem Spektrum aber keine Beliebigkeit, sondern ein enorm kurzweiliges und gleichzeitig berührendes Konzerterlebnis heraus.

Damit ist die Ligita grossartig in diesen Festivalsommer gestartet und bereits am gestrigen Sonntagabend durfte das Publikum mit dem Doppelkonzert von Marko Topchii und Antigoni Goni im Gemeindesaal Ruggell das nächste Highlight der Ligita 2023 geniessen. (aoe)

Vom Charme vergangener Jahrzehnte verzückt

Viel Nostalgie und gute Laune bot das Konzert der Sam Singers am Freitagabend auf Burg Gutenberg.

Mit einem dichten Programm startete der Kultur-Treff Burg Gutenberg an diesem Wochenende in die neue Saison. Nachdem am Donnerstagabend mit einem Flamenco-Abend der spanischen Gruppe Cuadro Flamenco Rafael Segura eröffnet wurde, stand tags darauf gleich das nächste Konzert an. Die Vokalgruppe The Sam Singers aus der Schweiz sorgte mit Evergreens und Schweizer Schlägern für eine nostalgische Zeitreise in vergangene Jahrzehnte. Wie schon am Vorabend spielte dabei das Wetter wieder mit, und an diesem herrlich lauen Sommerabend stand einem schönen Konzerterlebnis auf der mittelalterlichen Burg nichts im Wege, worüber auch Helmuth Büchel vom Verein Kultur-Treff in seiner Begrüssungsrede sehr erfreut war.

Stilechte Outfits und viel Showtalent

Zwei Herren im Smoking, drei Damen mit Röcken im Leopardmuster und Blumen im Haar – schon als die Sam Singers mit ihrer Abendgarderobe die Bühne betraten, wurde klar, dass das Publikum nun eine stilvolle Zeitreise erwartet. Samuel Zünd am Piano ist als musikalischer Leiter und Arrangeur der Kern der Gruppe, zudem führte er quasi als Conférencier durch den Abend und

bewies dabei auch Qualitäten als Entertainer. Die drei Sängerinnen Catriona Bühler, Julia Schiwowa und Noelle Bobst standen dem mit ihrem Showtalent in nichts nach, ebenso glänzten sie mit einer weiten Bandbreite im Gesang, von Jazz über Schlager bis zum Jodeln. Am Kontrabass sorgte schliesslich der «Quoten-Liechtensteiner» Florian Blum, so Samuel Zünd scherzhaft auf seine Herkunft anspielend, für die rhythmische Grundierung.

Von Swing zu Jazz über Schlager zum Volkslied

Stilistisch boten die Sam Singers ein sehr abwechslungsreiches Programm, das neben zahlreichen Evergreens und Klassikern auch die eine oder andere heute eher vergessene Songperle beinhaltete und mit zahlreichen Schweizer Schlägern und volkstümlichen Liedern auch eine unverkennbar helvetische Note aufwies. Mit dem Swing-Klassiker «Bei mir bistu shein» der Andrews Sisters wurde die Show eröffnet, mit Doris Days «Sentimental Journey», das als Motto auch titelgebend für das Programm war, ging es schwelgerisch weiter. Ein geschichtliches Interesse, das über Evergreens hinausgeht, machte sich bald bemerkbar, wenn etwa mit Liedern wie «s Margritli und d Soldate» von



In fliegenden Leoparden-Röcken begeisterten die Sam Singers auf Burg Gutenberg.

Bild: Tatjana Schnalzer

Teddy Stauffer oder «Übre Gotthard flüged Bräme» von den Geschwistern Schmid die Schweizer Unterhaltungsmusik der 1930er- bis 1950er-Jahre wieder auflebte. Ein Highlight war das Lied vom alten Koffergammofon, in dem Samuel Zünd das unregelmässige Tempo und die springende Nadel des titelgebenden Abspielgeräts mit dem Klavier auf witzige Weise imitierte.

Nach der Pause erschienen die Sängerinnen mit glitzernden roten Abendkleidern auf der Bühne und die heitere Nummernrevue ging weiter. «Come fly with me» von Frank Sinatra, «Diamonds are a Girl's best Friend» oder «Blue Moon» sorgten für Fifties-Feeling, bei «Volare» (eigentlich «Nel blu, dipinto di blu») wählte man sich fast in San Remo. Zeitlich in derselben Ära, aber im deut-

lichen Sprachraum, ging es mit einem flotten «Wirtschaftswunder-Medley» weiter, das stilecht mit der «Fischerin vom Bodensee» eröffnet wurde. Die Grenze zum Kitsch war da schon überschritten, aber es wurden auch witzige und heute vergessene Songs wie «Das ist ja prima» und «Mein Kaugummi» von Friedel Hensch und den Cyprys geboten – da sprühen die Funken, nicht nur im

übertragenen Sinne, sondern auch auf der Bühne. Das Publikum fühlte sich von alledem bestens unterhalten und erklatschte sich noch drei Zugaben, unter anderem «Veronika, der Lenz ist da».

Dass auch in früheren Jahrzehnten nicht immer alles so locker-flockig war, sagte einem zwar der Verstand, aber der hatte an diesem kurzweiligen Abend einmal Pause. (jk)